

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:
Santos: Mathias Senger.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Notizen.

Neue Waffen. Wie die Blätter berichten, sind ein Theil der vom früheren Kriegsminister Franklin Doria bei Krupp in Essen bestellten 108 Geschütze bereits auf dem Wege nach Brasilien. Mit dieser Sendung kommt auch eine neue Mitrailleur, System Nordenfeldt, vorläufig zur Probe. Der jetzige Kriegsminister hat eine neue Bestellung von 20,000 Gewehren (System Comblain) nebst Apparaten zur Fabrikation von Patronen und andern Kriegsartikeln gemacht, welche mit möglichster Beschleunigung geliefert werden soll.

S. Paulo. Die Druckerei des „Diario da Manham“ ist, wie der „Correio“ meldet, an die Herren Antonio Forster und Francisco de Andrade verkauft worden, welche unter der Redaktion des Hrn. Conselheiro Leoncio de Carvalho ein neues Tageblatt „O Ypiranga“ herausgeben werden. Die Ausführung der offiziellen Arbeiten, welche bisher in der Typographia des „Diario“ gemacht wurden, ist der Druckerei des „Correio“ übertragen.

Grausame Brutalität. Am Sonnabend Abends hat der an der Ladeira do Acú wohnhafte italienische Schuhmacher João Salviani seinen 12—13jährigen Sohn getödtet. Derselbe hatte ein paar reparirte Stiefel zu einem Kunden getragen und sollte seinem Vater dafür 2\$000 überbringen. Da er aber ohne Stiefel und ohne Geld zurückkehrte, fiel der wüthende Vater über ihn her und misshandelte ihn auf die entsetzlichste Art. Er warf ihm mit dem Kopfe gegen die Thürkante, dass dem armen Burschen der Schädel zerschmettert wurde und er nach Verlauf von etwa 4 Stunden eine Leiche war. Der grausame Vater begab sich dann auf die Flucht und liess seine Frau und seine Tochter mit der Leiche allein. Am andern Morgen versuchte er mit der Eisenbahn abzufahren, als die Polizei ihn festnehmen wollte. Doch gelang es ihm auf der andern Seite des Wagens zu entweichen und der Polizei fiel nur sein Reisegepäck in die Hände.

Unterirdischer Gang. Am Sonnabend wurde den mit den Arbeiten der Wasserleitung am Largo da Liberdade beschäftigten Arbeitern eine seltsame Ueberraschung zu Theil, indem einem derselben plötzlich der Boden unter den Füßen wich und er in einen ca. 1 1/2 Meter breiten und

ungefähr 2 Meter tiefen unterirdischen Gang stürzte. Bei einer näheren Untersuchung fand man, dass der Gang in der Richtung nach der Vertiefung der Gloria, dem frühern sogen. Casa dos Inglezes zu, führte. Man schreibt die Errichtung des Gewölbes den Jesuiten zu, hat indess noch keine bestimmte Vermuthung, wozu es gedient haben soll. Die Munizipalkammer lässt die Erforschung und Klarlegung des Ganges auf's Sorgfältigste vornehmen und ist man auf weitere Entdeckungen gespannt. Es wurden nur einige alte Münzen, davon eine vom Jahre 1821, sowie altes Eisen, Messer, Kohlenstücke etc. angefundene.

„Revista academica“. Unter diesem Titel wird von einer Anzahl intelligenter thätiger Akademiker eine Monatsschrift herausgegeben, welche eine Fülle der gediegensten Arbeiten enthält und allgemeine Beachtung und Beherzigung verdient. Wir werden uns erlauben, später, wenn es unser Raum gestattet, einzelne Artikel dieser lehrreichen Schrift in Uebersetzung wiederzugeben; und für diejenigen unserer Leser, die mit der Landessprache vertraut sind, können wir nicht unterlassen, die interessante Revista bestens zu empfehlen.

Bis jetzt gingen uns die Hefte Nr. 2 und 3 zu, und bitten wir die geehrte Redaktion, uns, namentlich wegen des in Nr. 1 beginnenden vorzüglichen Artikels „A educação da mulher“, auch dieses Heft gefl. zukommen zu lassen, wofür wir ihr unsern besten Dank sagen.

In **Rio** starb am Sonnabend der Minister des Obertribunals, Conselheiro João Baptista Lisboa, im Alter von 76 Jahren.

Am 23. d. hat sich Hr. Alexander Wagner, Chef des unter dieser Firma in Rio bisher bekannten grossen Handelshauses, nach Europa eingeschifft. Wie wir bereits meldeten, hat Herr Wagner die Leitung des Geschäfts, unter Verbleiben als Theilhaber desselben, seinem Schwiegersohn Hrn. Theodor Duvivier übertragen, und lautet die Firma ferner „Duvivier & Co.“ Hr. Wagner hat in seiner 30-jährigen Thätigkeit in diesem Lande nicht nur sein Geschäft zu einem der bedeutendsten und solidesten erhoben, sondern genießt auch die Hochachtung und Sympathie aller Kreise, in denen sein Name bekannt geworden.

Der verstorbene Millionär Guerra Sapateiro hat, ausser andern Geschenken, auch die Summe

von 150 Contos dem Schatzmeister des Findelhauses in Rio übergeben, zur Ausstattung von 30 armen Waisenmädchen.

Ein Organ der öffentlichen Sicherheit. Der Sergeant der Permanenten, Antonio Placido, welcher in Villa do Rio Bonito mit einem Detachement in Garnison liegt, ist mit dem Betrage des gesammten Soldes dieses Detachements, welchen er überbringen sollte, auf dem Wege dorthin ausgekniffen.

Maranhão. Der Vikar von Carolina, Pater Carvilio P. da Silva Luso, hat den Rechtsrichter dieser Komark, Dr. A. de Carvalho Senna, exkommuniziert, weil dieser ihn vorgeladen hat, sich wegen 5 ohne Erlaubniss des kompetenten Richters vollzogenen Verheirathungen von Waisenkindern zu verantworten. Diese Exkommunikation erstreckt sich bis auf die fünfte Generation des genannten Richters!

Derselbe Pater Carvilio war früher Vikar von Brejo, in derselben Provinz, wo er mitten in der Nacht flüchten musste, weil ihn das Volk prügeln wollte!

In **Pernambuco** hat der Präsident der Provinzialkammer am 21. d. den Deputirten Dr. Demokrito überfallen und ihn verwundet, jedoch darauf das Hasenpanier ergriffen und ist verschwunden.

Espirito Santo. Der Präsident dieser Provinz, Dr. Inglez de Souza, wird die Kaufleute der Hauptstadt zusammenberufen, um über die Etablierung einer direkten Schifffahrt zwischen dieser Provinz und Europa zu verhandeln.

Rio Claro. Vergangene Woche wurden am Ufer des Corumbataby, ungefähr eine Legua von dieser Stadt entfernt und in einiger Distanz von der Strasse von Brotas, das Gerippe und sonstige Ueberreste eines menschlichen Körpers angefundene, von dem man vermuthet, dass es derjenige des vor längerer Zeit verschwundenen Deutschen Peter Emmerich sei. Eine daneben angefundene Tabakspfeife des Genannten scheint diese Vermuthung zu bestätigen. Man weiss bis heute noch nicht wie derselbe umgekommen.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. wurden auf dortigem Friedhofe drei Engel-Statuen, von Marmor, von dem Grabe eines Kindes gestohlen.

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Hüte dich, schönes Blümelein! —
Volkslied.

Die Wohnung des Hofmarschalls von Dorst war eine der komfortabelsten der Stadt und entsprach ganz den Bedürfnissen dieses Herrn, der, kinderlos und sehr bemittelt, gern und häufig die vornehme Welt bei sich sah. Sehr oft hatten der Herzog und seine Gemahlin die Gnade, seine Feste mit ihrer hohen Gegenwart zu verschönen; allein für den heutigen Maskenball liessen sie sich durch ihre Kindern vertreten.

Die schönen Räume waren bereits sämmtlich beleuchtet, und Herr von Dorst ging eben, dieselben noch einmal genau prüfend, hindurch, da bereits mehrere Uhren die für den Anfang des Festes bestimmte Stunde, neun Uhr, gemeldet hatten. Sein Kammerdiener folgte ihm auf den Fersen, um, fand sich irgendwo noch etwas zu ändern, dasselbe sofort auf Befehl auszuführen. Aber dieser Fall trat nicht ein, es war Alles zur Zufriedenheit des Hausherrn geordnet.

„Nein, ich wüsste nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen,“ wandte sich der Hofmarschall zu seinem Diener. „Sorgen Sie nur vor allen Dingen, dass die Teppiche vor der Einfahrt rein und wohlgeordnet liegen bleiben und dass das Zeltdach darüber vom Wind nicht abgerissen wird. Sobald der Prinz und die Prinzessin erschienen sind, kann die Musik beginnen. So, das wäre denn Alles.“

Aber die höchste Zeit, dass die Frau Baronin erscheint,“ sagte er, auf seine Uhr sehend. „Fragen Sie doch Minna, ob die gnädige Frau noch nicht fertig sei!“

Der Befehl brauchte nicht ausgeführt zu werden, da gleich darauf Frau von Dorst, lächelnd und im höchsten Glanz einer eleganten Balltoilette, eintrat. Die liebenswürdigen Wirthe hatten es für passender gehalten, keine Maske zu wählen, um ihren Gästen auf diese Weise das freundliche Lächeln des Willkommens nicht zu entziehen. — Bald nach Neun füllten sich die mit Blumenduft und behaglicher Wärme durchströmten Räume mit dem bunten Wirrwarr der verschiedensten Kostüme. Masken, im brillantesten wie im einfachsten Kostüm, bewegten sich an einander vorüber und suchten durch verstellte Stimmen sich zu verstecken oder zu entdecken. Zwei Herren im Domino standen, der Menge bunte Gestalten beobachtend, an der Thür eines kleinen Kabinetts.

„Der Prinz ist noch nicht erschienen,“ sagte der eine Herr zu seinem Nachbar.

„Nein, noch nicht.“

„Sie wissen also, welches Kostüm er gewählt?“

„Natürlich dasjenige, welches ich ihm proponirte.“

„Sie kennen es genau?“

„Ich denke wohl! Schwarzes Sammetwamms mit Gold, das Mäntelchen von starrer Seide, schwarzes Tricot, rothes Barret mit einer Diamantagraffe und grauer Feder. Voilà tout.“

„Und er hat Sie nicht gebeten, ihn zu begleiten? Wünscht oder —“

„Nein, er hofft unbekannt zu bleiben. Das heisst — für alle Anderen, nur für Eine nicht.“

„Ist diese Eine schon da?“

„Nein! Die Hofdame habe ich erkannt. Dort — sehen Sie jene schlanke Gestalt? Sie will, glaube ich, etwas Nixenartiges vorstellen, die Korallen und kleinen Muscheln, womit besonders die Schleppe besetzt ist, hat sie sicher aus der Muschel- und Steinsammlung der Prinzessin geborgt. Die kühle Blondel!“ sagte er lächelnd. „Sie kennen wohl ihren Spitznamen nicht? Aber, wissen Sie, Herr von Costar, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen,“ flüsterte Graf Malstädt, denn er war es, „suchen wir, auf die Fährte der Nichte zu kommen! Der Prinz wird, trotz all' seiner sonstigen Blödigkeit, heute Abend einen Angriff auf das Herz des Mädchens zu machen suchen und ich möchte das junge Blut vor einer solchen Szene behüten.“

„Sie glauben, dass ihr der Prinz gefährlich werden könnte?“

„Frauenherzen sind unberechenbar, besonders bei Prinzen, und ich kann Sie versichern, Kleider thun das Ihrige! Der Prinz wird heute Abend nicht schlecht aussehen. Halt! sehen Sie — sehen Sie einmal dort — das könnte sie sein! Beginnen wir die Jagd — au revoir!“

Der Graf war bereits von der Seite des Malers verschwunden, als er das letzte Wort gesprochen. Herr von Costar sah ihn geschickt sich in die Nähe der Frauenmaske drängen, unter welcher er das Fräulein von Tossen zu finden glaubte. Als er ihm langsam folgen wollte, sah er plötzlich neben sich eine Dame in einem so eigenthümlichen Kostüm, dass er unwillkürlich stehen blieb und den Anzug betrachtete.

Sie trug einen lilaseidenen Rock, welcher bis an die Knöchel der Füße reichte, er war mit grünen Distelblättern aus Sammet reichlich be-

Die **Municipalitätswahlen** in der Provinz Rio Grande do Sul, welche vor Kurzem stattfanden, haben das nach Lage der Verhältnisse nicht überraschende Resultat gezeitigt, dass die liberale Partei geschwächt daraus hervorgegangen ist und bedeutend an Terrain verloren hat. War in letzter Zeit die liberale Miswirthschaft dem Volke überall zur Erkenntnis gekommen, so musste dies um so mehr in einer Provinz der Fall sein, wo der Liberalismus eigentlich nichts ist als ein *Particularismus à outrance*, der noch dazu in dem Boden des rein politischen Ehrgeizes einiger weniger Personen wurzelt und mit den wirtschaftlichen Interessen der Provinz in Widerspruch steht. Dafür wurde noch kürzlich ein Beweis geliefert durch die Agitationen der liberalen Rio Grandeuser Abgeordneten gegen die Bahnverbindung mit dem Norden, durch welche allein die Verkehrs- und Handelssperre, hervorgerufen durch die unpassbare Barra des Hafens Rio Grande, wirksam gehoben werden kann. Durch diese Abschliessungs-Politik wird besonders der Norden der Provinz geschädigt. Es ist also nicht zu verwundern, dass man anfängt, sich mehr und mehr dagegen aufzulehnen. Die Municipalwahlen von Porto Alegre geben dafür ein Beispiel. In dieser früheren Domäne der Liberalen ist der mit überwältigender Majorität gewählte, höchstvirte Kandidat ein Konservativer. Ausser ihm sind mit knapper Stimmenzahl noch vier Liberale durchgekommen. Da die Zahl der zu Wählenden 13 beträgt, so haben 8 Stichwahlen stattzufinden, für welche die Konservativen in der ersten Wahl in so erheblichen Minoritäten geblieben sind, dass die Liberalen wenig Aussicht haben, durch die Stichwahlen die Majorität in der Kammer zu erlangen. Die Muthlosigkeit unter ihnen scheint dementsprechend auch so gross zu sein, dass nach „Kos. D. Ztg.“ sogar die in erster Wahl durchgekommenen Liberalen die Plüthe in's Korn werfen und auf ihr Mandat verzichten zu wollen scheinen.

Es wird vielleicht auffallen, dass in jener Provinz auch die Wahlen für die Municipalämter ein politisches Gepräge tragen, wozu unter normalen Verhältnissen jegliche Begründung fehlen würde. Die liberale Miswirthschaft ist daran schuld. Ihre Politik widerstreitet eben den Provinzialinteressen, und den Wählern bleibt zur Rettung aus den unhaltbaren wirtschaftlichen Zuständen, in welche besonders die nördliche Hälfte von Rio Grande do Sul getreten ist, nichts übrig als antiliberal zu stimmen. Wohlgehemt *antiliberal*, nicht etwa einfach konservativ. Der Ausfall der Municipalwahlen ist als ein Protest gegen die landesübliche Parteiwirtschaft überhaupt und insbesondere gegen die herrschende Partei zu betrachten. Wenn heute Neuwahlen für die *camara geral dos deputados* in Rio stattfänden, möchten, nach diesen Anzeichen zu schließen, schwerlich wie beim letzten Male lauter liberale Abgeordnete aus der Urne hervorgehen.

Herr **Zöller** bemerkt in einem Ende Mai d. J. in der „Köln. Ztg.“ erschienenen Aufsatz „Deut-

scher Handel in Porto Alegre“ Folgendes: „Auf fallend ist es, mit welcher Verblendung man sich im vermeintlichen Interesse der Provinz (Rio Grande do Sul) dem Bau einer Eisenbahn von Porto Alegre nach diesem oder jenem Hafen der Provinz S. Catharina widersetzt. . . . Porto Alegre müsste (durch eine solche Eisenbahn) ganz beträchtlich gewinnen.“ — Herr Zöller scheint die von den dortigen liberalen Chefs verfolgte Winkelpolitik, die einem Krähwinkel voll spießbürgerlicher Einfalt angemessen wäre, richtig durchschaut zu haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Juli. Die Regierung wurde in der Deputirtenkammer in Betreff ihrer Absichten wegen Reorganisation der Mairie von Paris interpellirt. Die von der Regierung ertheilte Antwort wurde von der Kammermajorität nicht günstig aufgenommen. Dieselbe zeigte sich derselben gegenüber sogar feindlich. Angesichts dieses Vorganges erklärte das Ministerium die Absicht, zurückzutreten.

— 21. Juli. Um die drohende Ministerkrise zu vermeiden, wurde in der Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum für das Ministerium beantragt und von der Majorität beschlossen. Infolge dieses Votums zog das Ministerium seine Demission zurück.

— 22. Juli. Die Ausführung des von der Konferenz gefassten Beschlusses, dass die Türkei militärisch in Egypten interveniren solle, ist vom Sultan formell abgelehnt worden. Infolge dieser Weigerung werden nun Frankreich und England gemeinschaftlich interveniren und bereiten ein Expeditionscorps vor, welches in Egypten operiren soll. Die Geschwader der beiden Mächte haben Befehl, den Suez-Kanal zu besetzen und dessen freie Schifffahrt gegen alle Versuche der Versperung durch die Egypter zu beschützen.

Araby Pascha hat an die Egypter eine neue Proklamation erlassen, worin er den Khedive beschuldigt, mit den Fremdlingen gemeinsame Sache zu machen, und ihn deshalb als einen Verräther des Vaterlandes erklärt. Araby behauptet auf's Neue seine Hingebung in der Sache der Unabhängigkeit Egyptens und erklärt, das Land gegen die Eindringlinge bis auf's Aeusserste vertheidigen zu wollen.

London, 20. Juli. Angesichts der jüngsten Vorgänge in Egypten hat die türkische Regierung sich entschlossen, an der Konferenz theilzunehmen, und hat der Sultan bereits einen Bevollmächtigten ernannt.

Brüssel, 20. Juli. Die brasilianische Korvette „Vital de Oliveira“ ist gestern in Antwerpen angekommen.

Montevideo, 21. Juli. Die Peruaner haben soeben einen Triumph über die Chilenen erfochten. Es fanden sehr blutige Gefechte statt.

— Der in die spanisch-italienische Streitfrage Caballero verwickelte Deputirte Suarez verlangt durch die Tribunale abgeurtheilt zu werden. Die Kammer widersetzt sich diesem Verlangen.

New-York, 22. Juli. Der Präsident der Republik Costa Rica ist gestorben. Der General P. Fernandez, einer der Vizepräsidenten, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

— Der Kaiser hat Berlin verlassen und sich nach Ems zur Kur begeben. Auf der Reise besuchte er in Kassel seinen krank darniederliegenden Bruder, den Prinzen Karl, dem es noch immer nicht besser geht. — Die Vertagung des Reichstages bis zum Herbst hat den aufregenden parlamentarischen Kämpfen mit einem Male ein Ende gemacht. Die Vertagung ist deshalb an Stelle des sonst üblichen Schlusses getreten, damit die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen nicht umsonst gemacht seien, denn von einer Session in die andere dürfen keine Arbeiten übernommen werden. Jede Vertagung über vier Wochen hinaus kann nach der deutschen Reichsverfassung nur unter Beistimmung sämmtlicher gesetzgebender Faktoren geschehen; sie erfolgte auf Antrag des Bundesrathes, dem der Reichstag gerne zustimmte, und läuft vom 12. Juni bis 30. November. Zum 1. Dezember werden auch die Kommissionen wieder zusammentreten.

— In Berlin sind als Geschenke des Sultans für die Kaiserfamilie fünf arabische Pferde angekommen. Es sind 2 Rapp-Pommes (Wallache) für die Kaiserin, 2 hellbraune Hengste für den Kronprinzen zum Fahren und Reiten und 1 Rothschimmel-Wallach als Reitpferd für die Kronprinzessin.

— Der Minister des Inneren hat die Bundesregierungen eingeladen zur Ergreifung von Massregeln, um die wehrfähigen jungen Leute über 17 Jahre am Auswandern zu verhindern. Zu diesem Zwecke sollen namentlich die Auswanderungsbureau's besonders streng überwacht werden.

— In Deutschland hat die Vertagung der Diskussion eines Gesetzes, wonach den unschuldig Verurtheilten eine Entschädigung von Staatswegen zu Theil werden soll, tiefes Bedauern hervorgerufen, da man in demselben den ersten Schritt zur Abschaffung der Todesstrafe erblickte.

Die Verwerfung des Tabaksmonopols durch den Reichstag hat den Rücktritt des preussischen Finanzministers zur Folge gehabt. Obgleich er an dem Entwurf des Monopol-Gesetzes nicht theilhaftig war, so ist er doch gegenüber den preussischen Kammern durch die Ablehnung desselben in eine kritische Position gerathen und hat vorgezogen, das Amt niederzulegen.

— Krupp in Essen will nicht nur Kanonen giessen, sondern auch Panzerschiffe bauen und zwar in Hamburg, wo er zur Errichtung der Werkstätten Grund und Boden erworben hat. Sein Sohn hat sich mit einem Freifräulein v. Ende in Dessau verlobt, Erzieherin der Prinzessin Alexandra.

— Der Allerwelts-Kanonenerlieferant hat erst kürzlich ein Patent auf ein neues System schwimmender Batterien erhalten, welche hauptsächlich für die Vertheidigung der Küste, sowie der Flüsse und deren Mündungen berechnet sind und deren

setzt, welche mit goldenen Adern durchzogen waren. Der Kopf trug dieselben Blätter in verkleinertem Massstab, an welchen, auf das Zierlichste nachgeahmt, die Distelblume hing; die kleinen Seidenärmel waren mit gleichen Bouquets emporgesogen und auf die lilaseidenen, mit goldener Litze zugeschnürten Stiefelchen hingen Distelblumen als Quasten herab. In der Hand trug sie einen Fächer in Form eines Distelblattes, auf welchem man Buchstaben bemerken konnte, aber bei dem raschen Auf- und Zufalten desselben nicht zu entziffern vermochte.

„Nun?“ fragte die Maske, während ihre Augen forschend auf dem Domino geruht. „Stehe ich im Wege?“

„Das nicht,“ erwiderte der Domino. „Aber am Wege, wo die Distel oft steht.“

Beide schienen aufmerksam den Ton ihrer Stimme zu prüfen, ohne bis jetzt aus derselben den Besitzer erkannt zu haben.

„Aber man muss sich hüten, sie zu berühren.“ Die Maske horchte gespannt auf die Antwort.

„Ohne Ausnahme?“

„Ja, ohne Ausnahme.“ Der Fächer entfaltete sich und der Domino las die in Gold darauf gestickten Worte: „*Ne me touchez pas!*“

„Wahrhaftig, so viel Kühnheit in den Worten liegt, ebensoviel aufreizende Herausforderung enthalten sie auch!“

Die Dame schlug den Fächer zu und sagte stolz: „Das haben meine Ahnen erfahren, der Wahlanspruch hat viel Blut gekostet.“

„Desto ehrenhafter die Erinnerung.“ Jetzt bog sich der Domino näher und flüsterte rasch: „Gedenken Sie, stolze Blume, besonders heute Abend Ihrer edlen Vorfahren!“

Er verschwand. Die Dame wandte sich rasch um. „Das war Graf Malstädt keinesfalls,“ sagte sie und trat in den grossen Saal.

„Der Graf ist auf falscher Fährte,“ murmelte Herr von Costar. „Indessen bin ich gewiss nicht derjenige, welcher ihm verräth, wo sie zu finden ist.“

Der Thee war bereits servirt und noch immer wartete der Hofmarschall auf die Meldung, dass die herzoglichen Kinder vorgefahren. Endlich nahte sich der Kammerdiener leise flüsternd seinem Herrn. „Excellenz, Seiner Hoheit der Erbprinz sind soeben angelangt, indessen fehlen noch die Prinzessin, — soll die Musik dennoch —“

„Nein, keinesfalls, erst wenn diese erseht.“

„Ich soll Excellenz melden, Hoheit wünschen, gänzlich unbemerkt einzutreten.“

„So, dann führen Sie den Erbprinzen durch den Korridor, welcher in das kleine Kabinett mündet.“ Der Kammerdiener verbeugte sich und ging eilig von daan.

Uebrigens hatte sich Graf Malstädt getäuscht, denn obgleich es der Erbprinz war, welcher jetzt zu der genannten Kabinettstüre eintrat, war derselbe nur in einen einfachen Domino gehüllt, welcher keinerlei Abzeichen trug. Sein Erscheinen wurde daher nicht bemerkt, weder vom Grafen selbst, noch von Herrn von Costar. Er hatte sich bereits mitten in den Strudel der Gäste gemischt, ohne die Dame, welche er suchte, unter der Maske zu erkennen, bis ihm plötzlich ein Herr zuflüsterte: „Ist es Ihnen vielleicht nicht möglich, mir auf die Spur zu helfen, wer jene Dame sein mag, welche sich den sonderbaren Anzug einer Distel gewählt?“

Der Prinz horchte auf. „Einer Distel?“ fragte

er hastig. Er wusste, dass die Tossen eine Distel im Wappen führten und kannte ihren Wahlspruch. „Bitte, zeigen Sie mir die Maske.“

„Im Augenblick war sie noch hier — aber dort — dort ist sie wieder — sehen Sie nur, wie elegant die Toilette und die Haltung. Ich hatte schon an Prinzessin Leonie gedacht, allein diese ist kleiner.“

Der Prinz lachte. „Sind die herzoglichen Geschwister schon anwesend?“

„Man weiss es nicht, aber ich vermuthe es.“

„Die Dame interessirt mich, ich werde ihr folgen,“ sagte der Prinz und verliess rasch seinen Begleiter.

Esther war langsam mit einer Gruppe Damen und Herren weiter geschritten und hatte sich, leiter scherzend, auf einen kleinen Fauteuil gesetzt, während neben ihr ein Herr in dem reichen Kostüm eines venetianischen Nobile stehen geblieben war und sich herabgebogen hatte, um ihr die heiteren Fragen in fröhlichen Antworten zurückzugeben. Der Prinz trat ein wenig vor, die Gruppe kurze Zeit beobachtend. Plötzlich erscholl ein lautes Gelächter, vereint mit dem Rufe: „Die berühmte Zigeunerbande, Esmeralda mit der Ziege!“ — Augenblicklich erhoben sich die eben erst in das Kabinett getretenen Masken, um dieses neuen Anblicks auch theilhaftig zu werden, allein als Esther folgen wollte, vertrat ihr der Prinz den Weg, indem er ihr mit leiser Stimme zuflüsterte: „Schöne Maske, auf ein Wort!“

Esther blieb erstaunt stehen. „Hat diess eine Wort nicht Zeit?“ erwiderte sie ärgerlich, da sie gern den Uebrigen gefolgt wäre.

„Nein, nicht mehr und der Augenblick ist

ganz besondere Eigenschaft darin besteht, dass sie während des Schiessens eine absolute Unbeweglichkeit bewahren.

— Die neuesten Journale von Europa führen eine Reihe Thatsachen auf, um zu beweisen, dass an der ganzen Widerspenstigkeit Egyptens und der Türkei nichts weiter Schuld sei, als — der Einfluss Deutschlands, oder einfach: der Fürst Bismarck. Beispielsweise wird genannt: das ägyptische Kabinet, welches nach den Vorschlägen der deutsch-österreichischen Agenten formirt worden sei; die angeblich zufälligen Hindernisse und Verzögerungen, die der österreichische Gesandte dem Zustandekommen der Konferenz in Konstantinopel bereitet habe; die von Berlin aus offen bekannten Zweifel an einem Resultate dieser Konferenz; schliesslich die grosse Bestimmtheit, mit der man in Wien das Misslingen derselben vorausgesagt habe. Dem wird noch zugefügt, dass die türkische Regierung erst nenerdings die preussische um Ueberlassung einer Anzahl von Polizeiantagen zur Reorganisation der Polizei in Konstantinopel ersucht habe. Die Armee werde von preussischen Offizieren instruiert und die ganze Staatsverwaltung sei in den Händen von Deutschen. Man müsse absichtlich blind sein, um nicht die Verbindung aller dieser Thatsachen und daraus zu ziehende Schlüsse zu erkennen.

— Der Abgeordnete Bebel ist wegen Beleidigung des Bundesrathes zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden und zwar weil er sich in einem Flugblatt in scharfen Ausdrücken gegen das Sozialistengesetz gewandt hatte. Vom Bundesrath wurde in dem Flugblatte mit keiner Sylbe die Rede gewesen, allein der Gerichtshof glaubte ihn darum doch für beleidigt halten zu müssen, nämlich weil er das Gesetz unterschrieben habe.

— Der über Leipzig verhängte Belagerungszustand ist nach Beschluss des Bundesrathes auf ein fernerer Jahr, bis zum 27. Juni 1883, verlängert worden. Als Grund dafür ist die ausgedehnte geheime Parteiorganisation der Sozialdemokraten in Sachsen angegeben worden.

— Ein in Kiel kürzlich vorgekommener Fall von Landesverrath hat in ganz Deutschland grosse Aufregung hervorgerufen. Der Obersteuermann in der Marine, Meiling, hat für einen Judaslohn von mehr als 100,000 Rubel die Pläne der deutschen Küstenvertheidigung der russischen Regierung ausgeliefert. Da die Sache natürlich so viel als möglich geheim gehalten wird, so ist man im Ungewissen darüber, von welcher Tragweite dieser Verrath ist, und ob es die wichtigsten Pläne sind, welche entwendet worden. Allein wie es glücklicherweise scheint, handelt es sich um Skizzen untergeordneter Art, wenigstens bringen die Offizien beruhigende Nachrichten. Wir wollen von

günstig." Er bot ihr seinen oder nahm vielmehr ihren Arm und führte sie nach dem Platz zurück, welchen sie soeben verlassen. „Braucht es zu einem Wort des Umstandes, dass wir uns niederlassen?“ fragte sie mit unruhiger Stimme.

„Das eine Wort muss von Deinen Lippen kommen, schöne Blume!“ sagte der Domino und fasste ihre Hand, ehe sie es hindern konnte.

„Ich hoffe,“ erwiderte sie, indem sie ihre Hand zu befreien suchte, „ich hoffe, Maske, dass Du den Charakter der Blume kennst: Berühre mich nicht!“

„Wie sollte ich nicht!“ fuhr der Domino heftig und erregt fort. „Ist es doch der Wahlspruch eines edlen Geschlechts.“

„Länger duldest es mich nicht hier!“ rief sie stolz. „Die Einsamkeit widerstrebt meiner Natur!“

„Jetzt oder nie!“ sagte der Prinz und mit einem raschen Griffe zog er die Maske von dem Gesicht. „Du stolze Blume, gilt Dein Wahlspruch auch mir gegenüber?“ — Esther war erschrocken zurückgefahren.

„Hoheit!“ rief sie und suchte sich von ihm zu befreien. „Herr oder Vasall — der Wahlspruch gilt für All!“ — hiess es früher bei den Tossen und heisst es noch bis heute.“

„Schöne Spröde!“ sagte der Prinz, jetzt auf's Höchste erregt. Das ist eine Unwahrheit, denn dem Vasallen ward ein Kuss ohne Widerrede gestattet.“

„Esther!“ rief der Prinz und sein Arm legte sich plötzlich fest um sie. „Wozu der Lüge, wenn ich Dir sage, dass ich Dich über Alles liebe! So gestehe auch Du die Wahrheit!“

Esther hatte sich mit aller Kraft aus seinen Armen befreit, sie eilte nach der Thür, vom Prinzen gefolgt, er war noch nicht wieder maskirt — in dem Augenblick trat ein Domino in die Thür.

„Was soll's!“ rief der Prinz im äussersten Zorn. „Man kommt, Hoheit sind ohne Maske.“

Der Prinz hatte Graf Malstädt an der Stimme erkannt. Er fuhr auf ihn zu und sagte mit vor Aerger erstickter Stimme: „Lassen Sie in Zukunft Ihre unnöthige Sorge für mich sein, ich weiss, was ich zu thun habe!“ (Fortsetz. folgt.)

ganzem Herzen hoffen, dass sie wenigstens diesmal die Wahrheit sprechen!

Die Berliner glauben die unreine Hand entdeckt zu haben, durch welche die Gelder und die Verhandlungen mit dem Landesverräter Meiling gegangen sind. Diese Hand soll dem Corvetten-Capitän Newachowitzsch, dem Marine-Attaché bei der russischen Botschaft in Berlin, gehören. Er ist überraschend schnell abberufen worden.

— In Leipzig ist ein Student im Pistollenduell erschossen worden. — In Berlin ist eine Bande von „Lebemännern“ d. h. Wüstlingen von der Polizei entdeckt worden, die junge halberwachsene Mädchen ruinirten. — In Greiz neckte ein Lehrling den Elephanten im Circus Merkel. Das Thier streckte schnell wie der Blitz seinen Rüssel aus, hob den Jungen in die Höhe und liess ihn fallen. Die Strafe des Jungen war ein Beinbruch.

— Vom 1. bis 4. August d. J. findet in Würzburg die Feier des 300jährigen Bestehens der dortigen Universität statt. Der akademische Senat derselben hat ein Rundschreiben an die deutschen Hochschulen erlassen und dieselben eingeladen, ihre Vertreter dahin zu entsenden.

Die Universität zählt gegenwärtig 1091 Studierende, darunter 574 Mediziner und Chirurgen, 186 Philosophen, 168 Theologen, 148 Juristen.

— Albert Sachs in Frankfurt, der zusammen mit seinem flüchtigen Bruder einen Bankrott von 1,800,000 Mark gemacht hat, ist von den Geschwornen des betrügerischen und einfachen Bankrotts, 86 Unterschlagungen und 11 Betrugsfällen für schuldig erklärt und zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— In Augsburg ist wieder eine grosse Arbeitseinstellung ausgebrochen. Ueber 200 Weber der mechanischen Weberei am Fichtelbach feiern.

— Die Ernte in Thüringen scheint eine sehr günstige zu werden. Dortige Blätter berichten von Kornhalmen bis zur Höhe von 2 M. 66 Ctm.

— Die Eröffnung der Gotthardbahn wird für die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln, namentlich mit Geflügel, Früchten und Gemüse aus Italien von grossem Einflusse werden. Ein italienisches Handlungshaus hat mit der Königl. Eisenbahndirektion in Dresden einen Frachtabschluss über noch in dieser Saison zu befördernden 500 Waggons mit Geflügel und Gemüse bewirkt.

— In Wien hat sich die schöne Tochter des Grafen Andrassy, des ehemaligen Ministers, mit einem Grafen Batthyany verheirathet. Die Hochzeit fand an einem Freitage statt, was viel Kopfschütteln verursachte. Andrassy aber sagte, alles Gute, was mir in meinem Leben widerfahren ist, brachte der Freitag, der andern Leuten als Unglückstag gilt; diesen glücklichen Freitag will ich auf meine Kinder vererben. Der hochzeitliche Freitag brachte eine Glückwunschsdepesche Bismarcks. Das fängt gut an, sagte der Graf.

— In Belgien, wo Liberale und Klerikale in heftigen Kämpfen liegen, haben Wahlen stattgefunden, die einen glänzenden Sieg der Liberalen ergaben. Darob speit die ganze Klerisei Feuer und Flamme.

— Ein französischer Ingenieur hat eine Erfindung gemacht, die von unermesslichem Werthe sein kann. Seine Pläne gehen dahin, die unterseeischen Kabel auszunutzen, um einen regelmässigen Verkehr mit den Schiffen auf See unterhalten zu können. Nach dem „Moniteur de la Flotte“ will er an dem auf dem Boden des Meeres liegenden Hauptkabel von 60 zu 60 Meilen ein senkrechtes Kabel befestigen und dies auf der Oberfläche des Wassers durch eine Ankerboje festhalten. Diese Bojen sind so nahe aneinander zu legen, dass ein Schiff jeden Tag mindestens einer begegnen muss. Man wird diese Signalstationen nun mit Nummern versehen, sie Nachts auf irgend eine Weise erleuchten müssen oder sie helltönend und so organisiren, dass man sie mit dem Schiff in elektrischen Verkehr bringen kann. Auf diese Weise könnte erreicht werden, dass man fortdauernd über das Schicksal jedes Schiffes an jedem Tage orientirt ist, dass man wichtige Nachrichten einem Schiffe auf See zukommen lassen kann, dass zahlreiche Unglücksfälle vermieden werden u. s. w. So theilt ein Schiff bei Boye 42 mit, dass es in Gefahr schwebt, z. B. ein Leck hat. Ein anderes Schiff, das an diesem Tage Boye 40 oder 41 passirt, wird vom Zentralposten davon avertirt und eilt, dem erstenen Hilfe zu bringen u. s. w. Die Idee ist an und für sich ebenso grossartig, wie ihre Durchführung nach allgemeinem Urtheil auf keine grossen Schwierigkeiten stossen dürfte.

— Die italienische Regierung hat bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und zur Vorlage an das Parlaement bereit, mittelst dessen die Ueber-

tragung der Leiche Garibaldi's nach Rom und dessen Beisetzung auf dem Janiculum dekretirt und der Tag der Feier festgesetzt wird. Dieser Gesetzentwurf wird der Kammer sofort nach dem Zusammentritt zur Berathung und Bestätigung vorgelegt werden.

Indessen fanden in allen Städten Italiens Trauerfeste zu Ehren Garibaldi's statt.

— Der alte Städteverderber Vesuv wird wieder unruhig. Verschiedene kleinere Erdbeben (klein für italienische Begriffe), die stattgefunden, schreibt man auf seine Rechnung. In dem Kloster auf dem Monte Casino stürzte ein Cruzifix von seinem Ständer herab und brachte einem Mönch eine Verletzung bei. Professor Palmieri, der zur Wache da oben bestellt ist (das Observatorium befindet sich in 630 Meter Höhe, der Berg selbst ist 1200 Meter hoch, es führt eine Drahtseilbahn zum Gipfel), fühlt dem Alten den Puls und macht ein bedenkliches Gesicht. Er verkündigt einen Fieberanfall; es könne aber auch ein epileptischer werden.

— Der Luftschiffer Simmons stieg am 11. v. M. mit dem Baronet Sir Champion de Crespigny von Maldou (Essex) in dem mit 40,000 Kubikfuss Gas gefüllten Balon „Colonel“ auf, um über den Kanal nach Frankreich zu fliegen. Beim Aufsteigen wurde der Ballon durch den starken Wind so heftig gegen eine Ziegelmauer geschleudert, dass der Baronet einen doppelten Beinbruch erlitt und in einer Höhe von 15 Fuss aus dem Nachen zu Boden stürzte, wobei er einige Rippen brach. Ein Zuschauer erlitt durch den Zusammenstoss des Ballons mit der Mauer ebenfalls einen Rippenbruch. Simmons setzte, obwohl er sich die Hand verstaucht hatte, die Reise fort und landete 80 Minuten später in Arras auf französischem Boden.

— Der von den vier deutschen Offizieren ausgearbeitete Plan zur Reorganisation der türkischen Armee besteht in der Bildung von Muster-Compagnien einer jeden Dienstwaffe, befehligt von türkischen Offizieren, die nach einer angegebenen Frist durch andere Offiziere ebenfalls türkischer Nationalität ersetzt werden würden. Aus diesen Compagnien werden später Bataillone und schliesslich Regimenter gebildet werden, die als Muster für die übrige Armee dienen werden. Die Zeitdauer des vollständigen Instruktionkurses wird drei Jahre sein. Mehrere deutsche Subaltern-Offiziere werden für jede der Muster-Compagnien aus Deutschland kommen und an der Ausbildung der Mannschaften unter der Oberaufsicht der oben erwähnten vier deutschen Offiziere mit behülflich sein. Die gegenwärtig in Kraft bestehenden Reglements werden beibehalten. — Der deutsche Oberst Kähler ist unter Verleihung des Osmanie-Ordens zweiter Klasse zum Brigadegeneral ernannt worden; die drei übrigen deutschen Offiziere wurden zu Obersten ernannt und erhielten den Osmanie-Orden dritter Klasse.

— Die Londoner Polizei hat einen glücklichen Fang gethan. Sie beschlagnahmte nicht weniger als 100,000 Patronen, 400 Ständer von Snider und Zündnadelgewehren, 25 Kisten mit sechsläufigen Revolvern und Pistolen, alle für Verschiffung nach Irland bestimmt.

— In Petersburg wurde eine neue geheime Gesellschaft entdeckt, welche sich die Ermordung des Zaren zur Aufgabe gesetzt hatte. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und die Polizei sucht den Betreffenden durch die grausamsten Torturen Geständnisse zu entreissen.

— Die Anstellung in Buenos-Ayres wurde am 23. d. geschlossen.

In SANTOS erwartete Dampfer:
S. José, von Rio, d. 26.
Guadiana, von Southampton, d. 26.
Canova, von den Südhäfen, d. 27.
Ptolemy, von Liverpool, d. 28.
Ville de Pernambuco, von Havre, d. 29.
Hannover, von Bremen, d. 29.
Abgehende Dampfer:
Canova, nach Rio, d. 27.
S. José, nach Rio, d. 29.
Guadiana, nach Southampton, d. 30.
Rio Apa, nach allen Südhäfen, d. 31.

Kaffeepreise in Rio am 24. Juli.
1. Sorte Gut 4\$090—4\$150 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$200—3\$400 do.
2. » Gut 2\$720—2\$930 do.
Verkäufe am 22. 9,500 Sack. Vorrath 87,000 Sack.
1 Pfd. Sterl. 11\$310.

Briefkasten.
Hrn. J. L. Sch. Artikel in nächster Nummer. Schicken Sie uns gefl. die zweite Hälfte bald nach. Einstweilen besten Dank.
Hrn. A. Khlm. Heute von hies. Post ein Brief an Ihre Adr. nach R. Pr. abgegangen.



Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Jono Helmüller.

Gewönl. Briefe (Post restante):

7. Juli. Carolina Müller. 10. Kaufmann Rudolf Krause. 13. S. M. Brambeck. 14. Henry Erdmann. Radeger. 16. David. Henrique Wandek. 18. Carlos Ferrendohl. Bogusch & Co. (Dr.) 21. Friedrich Haas. Luiz Voigt. 22. Ang. Koehler. 23. Oskar Schurg. C. Clauzen (Dr.) Carlos Walder (Dr.) Colonist Guilherme Poiet.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	8\$400—8\$600	15 Kil.
Reis	9\$600 12\$000	50Litr.
Kartoffeln	5\$000—6\$400	» »
Mandiocamehl	4\$400—5\$000	» »
Maismehl	3\$800—4\$400	» »
Bohnen	9\$000—11\$	» »
Mais	2\$400—2\$880	» »
Stärkemehl	7\$000—7\$500	» »
Hühner	\$640—\$880	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$500	»
Käse	1\$120—1\$400	»
Eier	\$400—\$520	Dutzd.

Gesellschaft Germania.

Ausserordentl. Generalversammlung

Sonnabend den 29. Juli.

Tagesordnung: Ballotage über zur Aufnahme vorgeschlagene Herren; Mittheilungen Seitens des Vorstandes in Vereinsangelegenheiten.

S. Paulo, 21. Juli 1882.

Otto Schloenbach,
I. Secretär.

Herr Joseph Radge

vermuthlich in Curityba, wird gebeten, seiner Tochter Dorothea Margaretha Radge in S. Paulo Nachricht zu geben. Ebenso werden Diejenigen, welche über den Genannten Auskunft geben können, freundlichst gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen oder Nachricht an die Expedition der „Germania“ gelangen zu lassen.

LUNCH-ROOM

35 — Rua de São Bento — 35

So eben angekommen:

Frische Bückinge, in Latten à 2 Dutzend 3\$500.

Vorzüglicher Limburger Käse,
Rahmkäse Kräuterkäse,
Russische Häringe, Salami.

Zur Entgegnung.

Die in diesem Blatte sowie in der „Provincia de S. Paulo“ von Hrn. Kuglien über mich verbreiteten Nachrichten muss ich als absichtliche Entstellung der Thatfachen entschieden zurückweisen.

Ich habe an kompetenter Stelle auch bereits Schritte gethan, um den Verbreiter derartiger Verleumdungen zur Rechenschaft zu ziehen, und werde dann nicht unterlassen das Resultat derselben öffentlich bekannt zu machen.

Emil Mautenfel.

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

Ein Lehrer

welcher der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Offerten sind zu richten an **Martin Hummel** in Rio Claro.

Zu vermieten eine freundliche Wohnung an einen ledigen Herrn, bei einer deutschen Familie. Zu erfragen in d. Exp.

DEUTSCH-ENGLISCHES
SCHNITTWAAREN-
GESCHÄFT

59 RUA SÃO BENTO 59

So eben erhalten direkt aus Europa ein grosses Sortiment

Wollene Decken, roth und gestreift, von 7\$ bis zu 20\$ das Stück.
Flacell-Hemden, bunt und weiss, zu 5\$.
Baumwoll. und woll. Unterjacken zu verschiedenen Preisen.
Feine bunte Calico-Hemden 48\$ das Dutzd.
Weisse Hemden mit leinener Brust, Kragen und Manschetten, bester Qual., pr. Dutz. 60\$.
Baumwoll-Unterhosen, von Kattun, von 12\$ bis 36\$ pr. Dutz.
Dito gewirkt, regulär, 42\$ pr. Dutz.
Socken und Strümpfe, baumwollene, starke und feine.
Dito dito wollene, von 11\$ bis 24\$ pr. Dtz.
Bukskin und Tuche, doppelte Breite von 4\$ und 4\$500 der Meter.
Dito, mit Wolle und Seide, halbe Breite, 3\$—5\$.
Geköpte Tuche, doppelte Breite, von 4\$500 bis 10\$ pr. Meter.
Bukskin-Anzüge, Rock, Hose und Weste 25\$.
Rock und Hose von bestem Leinen-Drill, 11\$.

Staub- und Reise-Mäntel zu 12\$ (Werth 18\$).
Beste Druck-Kattune.
Carrirte baumwollene Kleiderstoffe, 80 Centimeter breit, pr. Meter 740 Rs.
Schwarzen Merino, doppelte Breite, von 1\$500 bis 4\$700.
Bunten Merino, dopp. Breite, 1\$800—2\$000.
Melirten do. do. 1\$300.
Schwarzen Alpaca, von 700—1\$200 pr. Mtr.
Bunten do. 700 Rs.
Baumwollenes Bettzeug, einfache und doppelte Breiten.
Starkes Leinen für Handtücher, Schürzen und Unterhosen 800 und 900 Rs.
Feines Leinen für Hemden und Unterhosen, 1\$—2\$200.
Dito für Betttücher, 140—168 Cmtr. breit, 2\$500 und 3\$000 pr. Meter.
Cravatten und Shlipse, Hemdenknöpfe und verschiedene Kurzwaaren.
Seidene Regenschirme, automatisch, für Herren 13\$, für Damen 9\$.

Aufträge aller Art für Europa werden übernommen und prompt besorgt gegen billigste Provision.

LUPTON & COMP.

Grösstes Sortiment! **AU BON DIABLE** Reelle Bedienung!

N. 46 RUA DIREITA N. 46
SÃO PAULO

Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

EMPORIO CENTRAL

Soeben angekommen:

Cheddar Loaf cheese
Wiltshire Loaf cheese
CULMBACHER BIER
WHISKY
Hutzucker in Stücken.

In demselben Etablissement ist täglich frische Milch vom Sitio da Pedra Branca zu haben, à Flasche zu 320 Rs.

A AFRICANA

77 — Rua de São Bento — 77

Vollständiges
Sortiment von Musikinstrumenten
sowie alle Instrumente für
Chirurgen, Zahnärzte, Feldmesser etc.
Grosse Auswahl optischer Artikel aller Art.
Heiligenbilder, Crucifixe, Oratorien
etc. etc. etc.

Reparaturen optischer und musikalischer Instrumente werden bestens ausgeführt.
Bestellungen nach dem Innern werden prompt besorgt.

MANOEL JOSÉ NUNES
77 RUA DE SÃO BENTO 77
SÃO PAULO.

HOTEL DOS ESTRANGEIROS.

Deutsches Gasthaus.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reelle und prompte Bedienung zu den billigst berechneten Preisen.

Santos. Robert Martin
Largo 11 de Junho 42.

Friseur-Salon

von

CARLOS GIUNTINI

28 A Largo do Rozario 28 A

Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum seinen Salon für Rasiren, Frisiren und alle Haararbeiten zu gefälliger Berücksichtigung. Man findet hier stets eine schöne Auswahl von **Haarflechten** und **Perücken** zu den verschiedensten Preisen, sowie ein grosses Sortiment der vorzüglichsten **Perfimerien** und **Toilette-Artikel**.

Zugleich empfehle mich für **Damenfrisuren** zu Hochzeiten, Bällen und andern Festlichkeiten, sowohl im Hause wie auch auswärts, und wird die prompteste Bedienung bei sehr billigen Preisen zugesichert.

Carlos Giuntini.

Ein neuer kupferner Bierkessel

500 Liter haltend, ist sehr billig zu verkaufen bei João Arbenz, Kupferschmied.

Druck und Verlag von G. Trebitz.